[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1897-1898)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Wolken ziehen von Mittag her
Weißleuchtende Segel im blauen Meer.
Wie alte Tempelsäulen stehn
Ernstgraue Felsen; im Windeswehn
Darüber wallend ein grüner Kranz,
Und um sie, im schimmernden, flimmernden Glanz,
Wie reiches Geschmeide,
Rotblühende Heide —"

Die felsigen Uferhöhen links sind wirklich mit einem Teppich zartblühender Steppen- und Haidekräuter, Moosen und Flechten überzogen!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Zu unsern Bildern. — „Heimchen am Herd." Es ist kein eleganter Salon, in dem unsere fleißige Schöne in ihre Arbeit versunken ist, vielmehr eine der ländlichen Wohnstuben, wie man sie namentlich in Gebirgsgegenden findet, wo häufig die Stube gleichzeitig Küche und Werkstätte, sogar Schlafraum ist. Es fehlen darin die teuern und glänzenden Möbel, die der Bequemlichkeit dienen, die Schmucksachen und andern vielen Gegenstände, die zu Bedürfnissen eines verfeinerten und verwöhnten Geschmacks gehören, aber sind diese notwendig, um sich in seinen vier Wänden glücklich zu fühlen? Wie viele sind in den glänzendsten Wohnräumen nicht zu Hause, sondern fremd, weil in ihnen die Unruhe herrscht, weil sie keinen Sinn für den Frieden und die Freuden selbst des schönsten und glänzendsten Hauses haben! Das ist's: Nicht auf die Ausstattung des Wohngemaches, sondern auf den Sinn seiner Bewohner kommt es an. Das Glück ist zu Hause in der kleinsten und ärmsten Hütte, wenn ein arbeitsfreudiger bescheidener Sinn darin sein sinnendes Leben verbringt, darin seine Welt und sein Glück findet wie das Heimchen am Herd. Das stille Glück des Hauses wird wohl am besten von denen gewürdigt, die es vermissen in der bittern Klage über

„Verlorenes Glück", das sie in die Fremde gestoßen, wie den zwei Verlassenen auf unserm zweiten Bilde geschehen. Letzteres bedarf keiner Erklärung. Die Trauer und der Schmerz sprechen auf der ganzen Erde auch ohne Worte eine deutliche Sprache.

In Heft Nr. 9 haben wir den Verzweiflungskampf des Nidwaldner Völkleins dargestellt. Das dritte Bild dieser Nummer führt uns in die Zeit, da das Vaterland die ihm von den Franzosen gebrachte Freiheit zum zweitenmal teuer bezahlen mußte, als es unter dem Unglück und der Schmach seufzte, der Kampfplatz fremder Heere zu sein.

Redaktion: F. Marti. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.